

Schüleraustausch: ein Jahr weg

Immer mehr junge Leute entscheiden sich für ein **Austauschjahr** während der Schulzeit. Denn Fremdsprachenkenntnisse, Selbstständigkeit und die Fähigkeit, sich in fremden Kulturen zurechtzufinden, werden im **Lebenslauf** immer wichtiger. Bald ist Bewerbungsschluss.

VON BIRGITTA RONGE

RATINGEN Sie wollte so weit von zu Hause weg wie möglich. „Ich wollte eine neue Fremdsprache lernen, ein anderes Land und eine andere Kultur kennen lernen“, sagt Eva Unkenholz (17). Seit ein paar Wochen ist die Gymnasiastin aus Ratingen nun wieder in Deutschland. Ein Jahr lang hat sie am anderen Ende der Welt gelebt, ist einmal fast rund um den Globus geflogen, um in Venezuela zur Schule zu gehen.

Rund 15000 Schüler aus Deutschland kehren derzeit ihrer Schule hierzulande für ein Jahr den Rücken, um ins Ausland zu gehen. Und es werden immer mehr. Mehr junge Leute, die tatsächlich gehen, und auch mehr, die sich für einen Auslandsaufenthalt interessieren.

Doch die Zahl der Plätze ist begrenzt, erklärt Rita Stegen, Repräsentantin des Arbeitskreises gemeinnütziger Jugendaustauschorganisationen (AJA), in dem sich mehrere Institute zusammengeschlossen haben. Der Grund für das steigende Interesse: „Das Bewusstsein, dass Internationalität, Fremdsprachenkenntnisse und kulturelle Erfahrungen in der Ausbildung immer wichtiger werden, nimmt zu.“

Destinationen in Süd- und Mittelamerika sowie Asien, Osteuropa und dem Baltikum boomen derzeit. Waren früher vor allem englischsprachige Länder wie USA, Australien, Kanada und Neuseeland beliebt, rücken nun immer häufiger auch andere Länder in den Fokus. „Englisch wird an den Schulen hierzulande sehr gut unterrichtet, außerdem hat man fast überall die Chance, Englisch zu sprechen“, sagt Rita Stegen, Repräsentantin

beim Arbeitskreis gemeinnütziger Jugendaustauschorganisationen (AJA). „Mit dem Zusammenwachsen Europas wird es dagegen immer wichtiger, auch Beziehungen zu den neuen und künftigen EU-Mitgliedsstaaten aufzubauen.“ Im Schüleraustausch, der ursprünglich nach dem Zweiten Weltkrieg zwischen Deutschland und den USA entstand, rückten nun immer öfter solche Regionen in den Vordergrund, die international an wirtschaftlicher Bedeutung gewinnen.

Einen weiteren Vorteil von Regionen, die bisher nicht auf der „Hitliste“ der Austauschschüler standen, macht auch Alois Serwaty aus, Koordinator für den Jugenddienstauschuss beim Rotary-Club in Emmerich: „Sicherlich weiten Jugendliche ihren Horizont auch dann, wenn sie in Länder gehen, die uns kulturell ähneln. Die prägendsten Erfahrungen machen sie aber in Regionen, die eine andere Kultur haben.“

Die Kultusministerkonferenz (KMK) sieht das Auslandsjahr während der Schulzeit sogar als so wichtig an, dass selbst mit der Verkürzung der Schulzeit auf 12 Jahre bis zum Abitur ein Auslandsjahr möglich sein soll. Bisher gehen die meisten Schüler nach dem Ende von Klasse 10 ins Ausland. Wenn sie nach einem Jahr zurückkehren, können sie in ihre „alte“ Klasse zurück und die Stufe 12 besuchen – wenn die Noten stimmen. Sollten die Rückkehrer Schwierigkeiten haben, nach dem Fehl-Jahr im Unterricht mitzukommen, werden sie eine Klasse zurückgestuft. Mit der Schulzeitverkürzung wird nun ein Auslandsjahr nach Klasse 9 empfohlen – oder ein verkürzter Aufenthalt von drei bis sechs Monaten. Auch eine Möglichkeit: wie bisher nach der 10. Klasse gehen und die Klasse 11 in Deutschland wiederholen. „Das ist nur auf den ersten Blick ein verlorenes Jahr“, sagt Christopher Stolzenberg vom American Field Service (AFS). „Der Austausch bringt später bei Bewerbung und Ausbildung große Vorteile und bereichert die persönliche Entwicklung.“

Das bestätigt Eva Unkenholz, die jetzt wieder bei ihren alten Klassenkameraden in der Stufe 12 die Schulbank drückt. „Ich bin erwachsener, selbstbewusster geworden und habe mich verändert – im positiven Sinne. Das Jahr in Venezuela war das beste meines Lebens.“

„Fremde Kulturen prägen Jugendliche am stärksten“



Eva Unkenholz (17) aus Ratingen besuchte ein Jahr lang eine Schule im südamerikanischen Venezuela. Den größten Teil der Kosten übernahm der Rotary Club, etwa 3500 Euro zahlte Eva selbst. FOTO: ACHIM BLAZY

Stipendien für Begabte

(biro) Will der Nachwuchs ins Ausland, müssen Eltern mit hohen Kosten rechnen: Je nach betreuender Organisation, Zielland und Aufenthaltsdauer werden leicht 4000 bis 15000 Euro fällig. Einige klassische Austauschorganisationen vergeben daher Voll- und Teilstipendien für Schüler, die besonders gute Noten haben oder sich sozial engagieren. Das Parlamentarische Patenschaftsprogramm (PPP), für das sich Schüler bei ihren Bundestagsabgeordneten bewerben können,

finanziert den größten Teil der Reise. Auch der Jugenddienst der Rotarier organisiert Auslandsaufenthalte, für die sich die Jugendlichen bewerben müssen. In jedem Fall sollten sich Eltern neben den Kosten über die Auswahl der Betreuer und Gastfamilien informieren.

Eine eigene Planung ist ebenfalls möglich. Sie bietet sich vor allem dann an, wenn der Schüler in eine bestimmte Stadt im Ausland möchte oder man bereits Verwandte vor Ort hat. In manchen Ländern re-

geln eigene Austausch-Beauftragte der Schuldistrikte die Aufnahme eines Schülers für ein Jahr, so dass Eltern sich direkt dorthin wenden können. In Deutschland muss dann mit der Schule und der Bezirksregierung abgeklärt werden, unter welchen Bedingungen der Schüler ein Jahr aussetzen kann und wieder zurückgenommen wird. Für Flug, Schulgeld, Versicherungen, Taschengeld und Unterkunft müssen die Eltern dann allerdings komplett selbst aufkommen.

Kardinal Meisner setzt Pastor in Meckenheim ab

VON DETLEV HÜWEL

KÖLN Der Kölner Erzbischof Joachim Kardinal Meisner hat den Meckenheimer Pfarrer Michael Jung (42) mit sofortiger Wirkung seines Amtes enthoben. Ein außergewöhnlicher Fall, wie Stephan Georg Schmidt, Sprecher des Erzbistums, gestern unserer Zeitung gegenüber einräumte: „Es ist das erste Mal, seitdem Kardinal Meisner 1989 nach Köln gekommen ist, dass ein Pfarrer aufgrund kanonischen Rechts amtsentho-ben wurde.“ Zu den Gründen mochte sich Schmidt nicht äußern. Berichten zufolge soll Jung im Frühjahr die routinemäßige Visitation der Pfarrei durch Weihbischof Heiner Koch verweigert und seine Mitarbeiter ebenfalls zum Boykott aufgefordert haben. Er betreue fünf Pfarreien mit 12000 Gläubigen in Meckenheim und könne es sich zeitlich nicht erlauben, eine Woche lang in dem Pfarrverbund herumzuziehen, soll Jung gesagt haben.

Doch offenbar hat es auch noch andere Gründe gegeben. In einer Verlautbarung („Proklamandum“) des Erzbistums, die gestern in den Messen verlesen werden sollte (was nach Angaben von Stephan Schmidt aber dann doch nicht erfolgte) heißt es: „Herr Pfarrer Jung hat öffentlich und schriftlich das Erzbistum Köln des Tatbestandes der Veruntreuung bezichtigt. Da-

nach soll das Erzbistum Köln auf Kosten des Seelsorgebereiches Meckenheim willentlich Geld eingespargt haben.“ Nach Darstellung des „Kölner Stadt-Anzeigers“ geht es darum, dass eine frei gewordene Kaplanstelle nicht schnell genug wiederbesetzt worden sei.

Das Erzbistum lastet dem Pfarrer weiter an, dass es aus den Gemeinden „verschiedentlich Unmutsäußerungen bezüglich seines Verhaltens als Priester und Seelsorger gegeben“ habe. Im weiteren Verlauf habe der Geistliche jedoch „ein völlig inakzeptables und unangemessenes Verhalten in Wort und Ton an den Tag“

gelegt. Zu keinem Zeitpunkt habe er sich kooperationsbereit gezeigt und habe auch nicht die für die gesamte Erzdiözese geltende Umstrukturierung „Wandel gestalten – Glauben entfalten, Perspektive 2020“ mitgetragen.

Pastor Jung soll die Entscheidung, die Seelsorgeeinheiten auf 180 zu reduzieren, als halbherzig, weil unzureichend bezeichnet haben. Angeblich soll er vorgeschlagen haben, nur noch 100 Einheiten zu bilden.

Jetzt platzte Meisner offenbar der Kragen. Er setzte Jung ab und den Kreisdechanten, Bernhard Auel, als Pfarrverweser ein. Jung indes wurde aufgefordert, bis auf weiteres die Gottesdienste in Meckenheim abzuhalten.

„Unangemessenes Verhalten in Wort und Ton“

INFO

Organisationen

Bekannte **Austauschorganisationen** sind zum Beispiel: Rotary Club, American Field Service (AFS), Parlamentarisches Patenschaftsprogramm (PPP), American Institute for Foreign Study (AIFS), IST (Internationale Sprach- und Studienreisen), Gesellschaft für internationale Verständigung (GIVE). Die **Bewerbungsfrist** für das kommende Schuljahr 2009/10 endet meist im Herbst. Erlebnisberichte und Infos unter www.ausgetauscht.de

61-Jährige stirbt bei Explosion

GLADBECK (RP) Die Horster Straße in Gladbeck gestern Morgen: Hilfskräfte tragen das Dach des einsturzgefährdeten Mehrfamilienhauses ab, in den Trümmern des Dachgeschosses finden sie um 9.35 Uhr eine Tote. Noch immer ist unklar, wie es am Samstagabend um 22.45 Uhr zu der Explosion hatte kommen können, in deren Folge eine 61-jährige Hausbewohnerin im Rauch der Flammen erstickte.

Offenbar ereignete sich das Unglück im ersten Stock des Hauses, wo unmittelbar danach ein Brand ausbrach und auf das Dachge-

schoss übergriff. Als die Feuerwehr am Unglücksort eintraf, hatten sich elf der 13 Bewohner bereits selbst gerettet und warteten in einem Haltestellenhäuschen das Eintreffen der Rettungskräfte ab. Da die Flammen das Nachbargebäude bedrohten, wurde auch dieses evakuiert. Das Feuer war bis zum frühen Sonntagmorgen noch nicht gelöscht.

Weiter vermisst wird ein 46-jähriger Mann. Er wird nicht nur als mögliches Opfer, sondern von der Polizei inzwischen mindestens als Zeuge gesucht. Die zuständige

Staatsanwaltschaft setzte nach Polizeiangaben eine Mordkommission ein. Die brandauslösende Explosion soll sich in der Wohnung des 46-jährigen Mirko P. ereignet haben. Nachbarn berichteten, das Auto des Mannes habe sich in der Unglücksnacht nicht vor dem Haus befunden. Gemunkelt wurde am Unglücksort, P. habe das Haus vielleicht aus Liebeskummer in die Luft gejagt, nachdem der gebürtige Kroat von Frau und Kindern verlassen worden sei. Eine Gasexplosion als Unglücksursache gilt laut Polizei praktisch als ausgeschlossen.



So gewaltig war die Explosion in diesem Wohnhaus in Gladbeck, dass die **Vorderfront** des Hauses weggesprengt wurde, der Dachstuhl brannte aus. Die Ursachen des **Unglücks** sind unklar. Eine 61-Jährige starb, ein Mann wird vermisst. FOTO: BLUDAU

KOMPAKT

100 000 Schüler in NRW schwänzen regelmäßig die Schule

DÜSSELDORF (ddp) In Nordrhein-Westfalen gibt es unter den 2,8 Millionen Schülern rund 100 000 Schulschwänzer. Wie das Schulministerium in Düsseldorf mitteilte, können etwa 50 000 Schüler als „Regelverweigerer“ eingeschätzt werden. In etwa gleich groß ist die Zahl der „Gelegenheitsverweigerer“ an NRWs Schulen. Rund 230 000 Schüler empfinden die Schule „als nutzlos und suchen, ihr zu entinnen“. Die Landesregierung fördert den Angaben zufolge über den Kinder- und Jugendförderplan 58 Projekte für sogenannte Schulmüde oder Schulverweigerer. Diese Projekte erreichen jährlich etwa 4000 Jugendliche. Rund 2,1 Millionen Euro gibt das Land pro Jahr dafür aus. Ein Teil der Projekte bietet Schulmüden eine Alternative zum Schulbesuch etwa mit Unterricht in Werkstätten.

39-Jähriger auf offener Straße niedergestochen

ERKRATH (ddp) Die Polizei im Kreis Mettmann fahndet nach einem Unbekannten, der in der Nacht zu Samstag einen 39-Jährigen in Erkrath auf offener Straße niedergestochen und schwer verletzt hat. Das Opfer unterhielt sich nach Polizeiangaben mit seinem 24-jährigen Neffen sowie zwei Bekannten im Alter von 19 und 22 Jahren in einer Hofeinfahrt. Unvermittelt sei ein Mann auf die Gruppe zugelaufen und habe dem 39-Jährigen mit einem Messer in die Nieren gestochen. Anschließend flüchtete der Messerstecher.

Erste Migranten machen Einbürgerungstest

OLPE (ddp) Im sauerländischen Olpe hat der bundesweit erste Einbürgerungstest stattgefunden. Zwölf Migranten stellten sich nach Angaben der Volkshochschule den 33 Fragen, die das Bundesamt für Migration in versiegelten Umschlägen zugeschickt hatte. Von den 33 Fragen müssen 17 richtig beantwortet werden. Die Ergebnisse erhalten die Migranten schriftlich in der kommenden Woche. Die Migranten waren vor sieben und mehr Jahren aus Polen, der Türkei oder Nigeria nach NRW gekommen.

Betrunkenen wirft Flaschen auf Autobahn bei Hamm

HAMM (ddp) Von einer Brücke an der Autobahn 2 bei Hamm hat ein betrunkenen 27-Jähriger Gegenstände auf drei Fahrzeuge geworfen. Verletzt wurde laut Polizei niemand. Der 27-Jährige konnte noch in Tatortnähe festgenommen werden und sitzt inzwischen in Untersuchungshaft. Er hatte zunächst eine Plastiktüte mit einer Glasflasche auf die Fahrbahn geworfen. Danach versuchte er mit einer gefüllten Plastikflasche, gezielt ein Fahrzeug zu treffen.

Zwei Motorradfahrer sterben auf B220 bei Kleve

KLEVE-WARBENEN (Jülo) Zwei 57 und 44 Jahre alte Motorradfahrer aus den Niederlanden sind gestern Nachmittag bei einem Unfall auf der Bundesstraße 220 bei Kleve ums Leben gekommen. Nach Rekonstruktion der Polizei hatte eine Autofahrerin aus Kleve versucht, einen in Richtung Emmerich fahrenden Wagen zu überholen. Sie bemerkte die Kraftfahrer, wollte wieder einscheren und geriet ins Schleudern. Dabei raste das Auto in den Pulk der Motorradfahrer. Zwei starben noch an der Unfallstelle, der dritte erlitt einen Schock. Auch die Frau wurde schwer verletzt.

Rüttgers: Vor Extremisten nicht zurückweichen



Ministerpräsident **Jürgen Rüttgers** vor der Synagoge in Krefeld. FOTO: LAMM

KREFELD (ped) Als „Wunder, dass jüdisches Leben in Deutschland wieder möglich ist“, bezeichnete Charlotte Knobloch die Eröffnung der Synagoge gestern in Krefeld. Die Vorsitzende des Zentralrats der Juden warnte aber auch vor Antisemitismus. Ebenso wie Ministerpräsident Rüttgers. Er sagte: „Den Reichtum an Möglichkeiten durch jüdisches Leben lassen wir nicht zerstören von Anhängern totalitärer Ideologien. Die Chancen dürften „nicht brüchig werden, weil wir zurückweichen vor Extremisten“. In NRW leben 32 000 Juden in 19 Gemeinden.